

**Elfter Bericht**

über die  
**Kleinkinder-Bewahranstalt für die Gemeinden des Thonbergs und Neu-Neuditz**  
vom Jahre 1860/61.

Nachdem wir am Schlusse des vorigen Jahres über den Neubau unserer Anstalt berichtet haben, ist seitdem auch das erste Verwaltungsjahr, zugleich das erste ihrer vollen Selbstständigkeit zu Ende gegangen; denn wie wir bereits im Bauberichte sagten, wurde das neuerbaute Anstalts-Gebäude am 25. Juli vor. Jahres eingeweiht, und erlangten wir auch auf unser Ansuchen vom hohen Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts die Bestätigung unserer Statuten und damit die Rechte einer „*pia causa*“.

Außerdem sind noch erhebliche Veränderungen insofern eingetreten, als wir aus unserem Frauenverein dessen Vorsteherin, unsere langjährige treue Mitarbeiterin, Frau Professor Stallbaum scheidend sehen mußten, der wir hiermit auch öffentlich unsern Dank nachrufen für die vielen Mühen und Sorgen, welche sie während langer Zeit für die Anstalt übernahm.

Ferner hat uns unsere Lehrerin Fräulein Frau Ende Juni ebenfalls verlassen, um sich eine eigene Häuslichkeit zu gründen. Sie hat mit Segen an den Kindern gearbeitet, es sei ihr daher auch hierdurch unser Dank für treue Pflichterfüllung ausgesprochen. Ihre Stelle wurde durch Fräulein Linda Hille ersetzt, welcher der Herr ein eben so gedeihliches Wirken als ihrer Vorgängerin bescheeren möge.

Unser Neubau und dessen innere Einrichtung haben sich bewährt, sowohl was Zweckmäßigkeit als was Solidität betrifft, und gereicht es uns zur besondern Freude, die Kinder im eigenen Hause versammeln zu können, obschon noch Lasten darauf ruhen.

Die Weihnachtsbescherung wurde wie früher theils durch Gaben der Vereins-Mitglieder bestritten, theils empfangen wir für diesen Zweck an Geld: von Frau Mückenberger, Samson, Böß, Weigel, Dr. Wolff, Herrn Edel, Fr. Schumann, D. Weigel und durch Frau Bassenge. An Sachen: von Frau Dr. Graul, Professor Haffe, Holdesfreund, Louise Lorenz, Adv. Prasse, Act. Theer, Fräulein Bassenge, Holdesfreund, Herrn H. Frißsche, Markert, Markendorf, Duedenfeld und unter der Chiffre F. F.

An anderweiten Geschenken gingen ein:

50 Thlr. von einem Freunde der Anstalt,  
3 „ von Herren B. Wapler & Söhne  
und außerdem wurden der Anstalt 50 Thlr. von Frau Emilie Böhme vermacht, welche jedoch erst 1865 zahlbar sind.

Ein früheres Legat des Herrn E. G. S. Böhme von 500 Thlr. kam jetzt zur Auszahlung, wovon 200 Thlr. in unsere erschöpfte Wirtschaftscasse fließen mußten, während wir den Rest von 300 Thlr. dem Baufond überwiesen.

Mit Einschluß dieser 300 Thlr. und nach Ueberweisung des eingegangenen Miethzinses, so wie einiger direct für den Baufond bestimmten Geschenke und Beiträge stellt sich das Debet desselben noch auf ca. 1000 Thlr.

Die Einnahme und Ausgabe des letzten Verwaltungs-Jahres vom 1. Juli 1860 bis 30. Juni 1861 beträgt wie folgt:

Einnahme.	
An Cassen-Saldo zu Wirtschaftsausgaben und Anschaffungen . . . . .	86. 28. 5.
An Kostgeld von den Kindern . . . . .	= 230. 1. —.
An Subscriptionsbeiträgen für 1860 . . . . .	= 163. —. —.
An Subscriptionsbeiträgen für 1861 . . . . .	= 162. 20. —.
An eingezahltes Legat des Hrn. E. G. S. Böhme . . . . .	= 500. —. —.
An Zinsensaldo hiervon . . . . .	= 11. 18. 5.
Geschenk von einem Freunde der Anstalt . . . . .	= 50. —. —.
Geschenk von Herren B. Wapler & Söhne . . . . .	= 3. —. —.
An Ertrag des Gartens u. eines Stückes Stacket . . . . .	= 9. 15. —.
	<b>1216. 23. —.</b>
Ausgabe.	
Für Gehalte und Weihnachten an das Personal . . . . .	94. —. —.
Für Feuerungsmaterial . . . . .	= 49. 13. 3.
Für Haushaltungskosten . . . . .	= 548. 16. 7.
Für Anschaffungen, Reparaturen u. Druckkosten . . . . .	= 78. 1. 6.
Für Brandcasse für das Haus . . . . .	= 20. 4. 8.
Für Gerichtskosten und Stempel . . . . .	= 12. 29. 5.
Cassa zum Baufond . . . . .	= 300. —. —.
Cassenbestand am 31. Juni 1861 . . . . .	= 101. 18. —.
Desgl. zu Wirtschaftsausgaben u. Anschaffungen . . . . .	= 11. 29. 1.
	<b>1216. 23. —.</b>

Wie bemerken dazu, daß die Zinsen früher geschenkter Werthpapiere ausfallen, weil letztere zum Bau verwendet werden mußten, wie der Baubericht nachweist; ferner sind die Ausgaben diesmal ziemlich hoch, was seine Erklärung darin findet, daß theils das erste Jahr im neuen Hause manche Extra-Ausgaben erforderte, theils größere und mehr Räume, wie wir sie jetzt gegen früher besitzen, auch selbst den notwendigsten Aufwand vermehren.

Esseus Grund ist jetzt überwunden und letzterer wird sich dann reichlich compensiren, wenn nach Saldoirung des Baucontos der Eingang für Miethzins in die Verwaltungscasse fließt.

Wir bitten schließlich unsere geehrten Mitbürger angelegentlich um ihre fernere Theilnahme für die Anstalt, welche der Herr auch weiter in seinen gnädigen Schuß nehmen möge.

Leipzig, Ende Juli 1861. G. Brunner.  
A. W. Felir.  
Dr. H. Lohse.  
Appellationsrath Schmidt.

**Eine städtische Uebungsschule betr.**

In Nr. 203 dieses Blattes ist unter der Ueberschrift „über Leipzigs Volksschulen“ die in dem Schriftchen gleiches Namens ausgesprochene Idee wegen Gründung einer Uebungsschule einer nähern Kritik unterworfen worden, ohne daß wir jedoch sagen könnten, daß wir mit derselben vollkommen einverstanden wären.

Vor allen Dingen müssen wir die Ansicht des geehrten Einsenders zurückweisen, daß das Tageblatt nicht der geeignete Sprechsaal für die besagte Angelegenheit sei. Die Gründung einer Uebungsschule für angehende Lehrer ist für die Entwicklung des gesammten, insbesondere aber Leipziger Schulwesens eine so hochwichtige Sache, daß das Tageblatt, wenn es seine gemeinnützige Natur nicht verläugnen will, sich unmöglich der Theilnahme daran entziehen kann.

Was nun den eigentlichen Vorschlag wegen Gründung einer Uebungsschule anbelangt, so ist mit Recht auf das in Jena unter Professor Stoy bestehende pädagogische Seminar Rücksicht genommen worden, das in directer Verbindung mit einer über 100 Armenkinder enthaltenden Schule, der sog. Johann-Friedrich-Schule steht. Mit nicht geringerem Rechte ist dabei auch auf Stoy's Persönlichkeit Bedacht genommen worden, der allerdings durch seine fast beispiellose Hingabe an die Idee der Lehrerbildung bisher ungemein segensreich gewirkt hat. Aber es gewinnt in dem betreffenden Artikel beinahe den Anschein, als ob einzig und allein deswegen, weil wir in Leipzig keinen Stoy haben, die Realisirung einer Uebungsschule unmöglich sei. Wir machen daher den geehrten Einsender darauf aufmerksam, daß wir in Leipzig bereits seit acht Jahren einen Mann besitzen, der es sich nach mehrjähriger praktischer Lehrthätigkeit zu seinem Lebensberufe gemacht hat, nicht blos die Wissenschaft der Pädagogik im Allgemeinen wie im Einzelnen weiter auszubauen, sondern der recht eigentlich es sich zur Aufgabe gestellt hat, für Heranbildung tüchtiger Lehrkräfte mit seiner ganzen Persönlichkeit einzutreten. Wir meinen den Privatdocenten an der hiesigen Universität Herrn Dr. Ziller. Es möge uns der eben genannte Herr diese öffentliche Nennung seines Namens nicht übel deuten; wir wissen recht wohl, daß er nie nach dieser Ehre Verlangen getragen hat; aber wir können und wollen uns nicht enthalten, es hier öffentlich auszusprechen, daß, wenn Leipzig so glücklich sein sollte, eine Uebungsschule für angehende Lehrer zu erhalten, sei es nun, daß die Regierung, die städtische Behörde oder hochherzige Bürger dieselbe ins Leben rufen, Ziller gerade der rechte Mann sein würde, dem man sie in vollem Vertrauen in die Hände geben könnte.

Die weiter angeführten Bedenken über die theoretische Vorbildung, Disputationen, Aufsätze u. s. w. sind zum Theil untergeordneter Art, theils würden sie sich von selbst dadurch erledigen, daß Dr. Ziller in seiner Stellung als Docent der Pädagogik die beste Gelegenheit hätte, den Bedürfnissen jedes Einzelnen in entsprechender Weise gerecht werden zu können.

Es ist daher eine pädagogische Uebungsschule in Leipzig, wie sie die Schrift über Leipzigs Volksschulen vorschlägt, sehr wohl ausführbar und es wäre nur zu wünschen, daß von maßgebender Seite her endlich einmal alles Ernste daran gedacht würde, ein solches Institut hierorts ins Leben zu rufen. Wir sind überzeugt, unsere Schulen würden sehr bald den Segen davon verspüren.

**Die Pachtwirthschaft des Johannishospitals.**

Wenn Angelegenheiten von ziemlich allgemeinem Interesse einer Aenderung unterliegen sollen, so ist es wünschenswerth, daß auch die Berathung über dieselben möglichst allgemein geführt und daß jeder widersprechenden Meinung Gelegenheit geboten werde sich auszusprechen und ihre Gründe geltend zu machen. Von dieser Erwägung geleitet, hat der Einsender in der vorletzten Donnerstags-Nummer des Tageblattes die Gründe öffentlich dargelegt, denen zufolge nach seiner persönlichen Ueberzeugung die Erhaltung der Johannishospital-Wirthschaft in ihrer „jetzigen“ Form und Gestalt nicht dem Vortheile der städtischen Gemeinde entsprechen würde, im Fall namentlich diese Erhaltung mit „Selbopfern“ verbunden sein würde. — Er hoffte, daß man auf die von ihm vorgebrachten Gründe in der öffentlichen Besprechung eingehen würde und wäre sehr gern bereit gewesen, seine eigene Ueberzeugung zu ändern, wenn durch stichhaltige Gegengründe ihm die Vorzüge